



Yvonne Birkner, Schreibhelferin und Vorstandsmitglied des Vereins Schreibstube Schaffhausen, im Gespräch mit Christoph Steinemann, Schreibhelfer und Vereinspräsident. Bild: Sandro Zoller

Seit rund 25 Jahren bietet die Schreibstube Schaffhausen ihre Dienste an mehreren Wochentagen an. Ihre Schreibhelferinnen und -helfer engagieren sich im Rahmen des Vereinsangebots ehrenamtlich. Wer im Bewerbungsprozess aus sprachlichen Gründen, begrenzten technischen Kenntnissen oder fehlenden Geräten Hilfe benötigt, kann die Schreibstube besuchen. Vorstandsmitglied, Yvonne Birkner, führt durch die Räumlichkeiten.

Mehr Anforderungen an Stellen, Digitalisierung, Namensänderung und neues Logo. In den vergangenen 25 Jahren der Schreibstube Schaffhausen hat sich einiges auf dem Arbeitsmarkt wie auch in der Schreibstube getan. Der Verein nahm 2000, noch unter dem Namen VETS, seine Arbeit auf. 2008 wurde er für sein soziales Engagement mit dem Prix Benevol ausgezeichnet und hat zwischenzeitlich den Status der Gemeinnützigkeit erhalten. «Alle unsere Vorstandsmitglieder und Schreibhelferinnen und -helfer arbeiten ehrenamtlich. Wir sind auf Spenden und Gönnerbeiträge angewiesen und froh, dass uns die beiden Landeskirchen sowie die Stadt Schaffhausen finanziell unterstützen», berichtet Yvonne Birkner, langjährige Schreibhelferin und Vorstandsmitglied, während des Austauschs in den Räumlichkeiten der Schreibstube an der Emmersbergstrasse. Das nächste anstehende Projekt ist die Suche nach einem neuen Standort. Seit Jahren ist das Güterbahnhofareal ungenutzt. Darauf soll ein neues Quartier mit Arbeitsplätzen und Wohnraum entstehen.

Bewerbungsprozess und seine Tücken

Die Räumlichkeiten der Schreibstube erinnern an ein Internetkaffee oder IT-Startup. Doch schon beim Betreten des Büros 412 ist eine Aura aus Wohlwollen und sozialem Engagement zu spüren – nichts von harter Businesswelt. Und dennoch dreht sich darin alles um die Arbeit. Sie ist schlussendlich der Dreh- und Angelpunkt für ein finanziell stabiles Leben, Bildung, Unterstützung der Familie, und bei Ausländern für den Aufenthaltsstatus. Wer der lokalen

beiden Nachmittagen, dienstags und mittwochs, sowie am Donnerstagabend 10 bis 11 Personen Unterstützungsbedarf.

Andere wiederum haben zu Hause keinen eigenen Computer und erledigen ihre administrativen Belange selbständig. «Dabei merken wir, dass das Stellenangebot immer schwieriger zu werden scheint. Auch Jobs, die keine spezifische Ausbildung voraussetzen, haben ihre Tücken», so Birkner. Eine Anstellung als Reinigungskraft setze mehrheitlich einen Fahrausweis voraus, gerade dann, wenn es um Privatbesuche gehe und die dafür notwendigen Arbeits- und Putzmittel selbst mitgenommen werden müssen. Stellen direkt in einem Unternehmen, Gastrobetrieb oder Hotel würden solche Anforderungen eher nicht stellen.

«85 Prozent unserer Kundschaft suchen einen Job als Küchenhilfe oder in der Reinigung», schätzt Birkner grob. Sie selbst habe fast nur gute Erlebnisse gemacht. Die meisten seien motiviert und wollen arbeiten gehen. Der Mangel an digitalem Know-how oder an Wissen über den Bewerbungsprozess, erschwere ihnen aber die Suche. Vereinspräsident und Schreibhelfer, Christoph Steinemann, ist während der Öffnungszeiten gefühlt immer anwesend und hat eine Anmerkung: «Zu mir kommen immer wieder Personen, die direkt am Anfang den RAV-Zettel zücken. Sie wollen meistens nur die geforderte Anzahl an Bewerbungen abschicken, wohin ist zweitrangig.»

PC, Lebenslaufoptimierung und Tipps

Yvonne Birkner war in ihrem Berufsleben Lehrerin. Zu Beginn unterrichtete sie auf der Mittelstufe und danach gefühlt «100 Jahre» die 1. Klasse im Schulhaus Kreuzgut. Erfahrungen im Umgang mit Menschen, die Unterstützung brauchen, hat sie in ihrem Rucksack genügend. Diese versucht sie auf die Tätigkeit in der Schreibstube umzumünzen. «Ich biete Hilfe zur Selbsthilfe an und schreibe oder tue nur das, was das Gegenüber wünscht. Nur wenn ausdrücklich danach gefragt wird, gebe ich einen Ratschlag, wie beispielsweise bei der Kleiderwahl für das Vorstellungsgespräch», so Birkner. Sie würde sich niemals anmassen, den Personen zu sagen, dass sie sich bei den potenziellen Arbeitgebern von ihrer besten Seite zeigen müssen. Das sei nicht ihre Aufgabe. Hauptsächlich kommunikativen Frauen, die die deutsche Sprache beherrschen, rate sie nach dem Absenden der Unterlagen im Betrieb anzurufen: «Eine weibliche Stimme klingt am Telefon sympathisch. Eine Frau kann mit dem Anruf ihre Motivation hervorheben. Damit hatten wir das eine oder andere Mal Erfolg.»

Am Schalter meldet sich eine Frau an. Sie hat einen Stick dabei und möchte Unterlagen einscannen und

selteneren Fällen müsse bei null anfangen und gar eines von ihren drei Musterlebensläufen und -motivationschreiben ausgesucht werden. «Wer regelmässig bei uns anklopft und für die gleichen Dinge Unterstützung wünscht, den motiviere ich dafür, es selbst zu versuchen. Ein eigener Erfolg stärkt das Selbstwertgefühl», ist Birkner sich sicher. Letztens sei eine Person mit 25 Seiten an Formularen vorbeigekommen. Selbst sie als Lehrerin, mit sehr guten Deutschkenntnissen, sei ins Rotieren geraten und habe sich gefragt, warum diese so kompliziert geschrieben sein müssen.

Mit der Zeit gehen

Bewerbungen seien nur noch online einzureichen. Gemäss dem Vereinspräsidenten ist ihre Klientel grösstenteils um die 50. Viele davon würden ein Smartphone zu bedienen wissen, aber hätten sich nie vertieft mit den Mechanismen der digitalen Welt befasst. Dabei könnte ein KI-basierter Chatbot wie ChatGPT eine grosse Hilfe sein. Die Schreibstube selbst geht mit der Zeit und nutzt bei Bedarf, wie für ein Schreiben ans Gericht, selbst KI. Ansonsten vertrauen sie auf ihren Erfahrungsschatz und das Menschenverständnis.

Für die Zukunft erhoffen sie sich neue Vereinsmitglieder. Dazu haben sie am vergangenen Samstag, 16. Mai, mit dem eigenen Jubiläumsstand am Wochenmarkt eine erste Offensive in ihrer Öffentlichkeitsarbeit gestartet.



Am vergangenen Samstag, 16. Mai, präsentierte sich die Schreibstube in der Altstadt. Bild: zVg.

Sandro Zoller, Schaffhausen24